

Meine Frage an diesen Text war „was ist eigentlich wichtig, worauf kommt es an?“

Zuerst einmal geht es um Unterordnung. Petrus hat diese Thematik bereits im vorherigen Abschnitt aufgegriffen. V.13-14: „Seid aller menschlichen Ordnung untertan um des Herrn willen...“ Es ging da um die Obrigkeiten in all ihren Formen.

Hier beginnt er mit der Anrede „ihr Sklaven“. Nun ein Sklave im eigentlichen Sinn bin ich nicht. Seit meiner vorzeitigen Pension nicht mal mehr der, der Firma.

Nachdem ich dann mal den griechischen Text konsultiert habe, sah ich, dass Petrus hier gar nicht den klassischen Begriff für Sklaven, nämlich „Doulos“, verwendet hat. Er setzte hier den Begriff „Oiketai“ ein. Das gehört zum Wortstamm „Oikos“, was „Haus“ bedeutet. Damit wird aus dem Sklaven ein „Hausdiener“. Das konnten zwar auch Sklaven sein, aber nicht nur. Es geht hier vielmehr um ein Abhängigkeitsverhältnis von Arbeitern zu Vorgesetzten. Nun sind wir wieder mittendrin. Ich und viele andere von uns sind hier angesprochen. Wir stehen immer in irgendeiner Abhängigkeit von jemandem der uns, bezogen auf unsere soziale Stellung, übergeordnet ist. Sei es in der Arbeit, in der Familie, in der Gemeinde, in der Politik. Es gibt nahezu immer Menschen, die uns übergeordnet sind, von ihrer Stellung her.

Petrus schreibt nun: „Akzeptiert eure untergeordnete Stellung gegenüber denen die euch vorgesetzt sind. Das unabhängig davon ob sie gut sind und euch gut behandeln, oder ob es schwierige Charaktere sind, die euch auch ungerecht behandeln“.

Damit sind wir bei einem heiklen Thema: Den Kampf um die Gleichberechtigung, gleiches Recht für alle, Menschenrechte und alle möglichen Rechte. Der Mainstream, der Zeitgeist, ist alles andere als auf Unterordnung programmiert. Müssen wir also diese Bibelstelle streichen auf Grund des Prinzips „nicht mehr aktuell“?

Petrus hat nämlich im nächsten Abschnitt gleich noch auf das Thema Unterordnung in Bezug auf die Ehe geschrieben.

Wenn Petrus hier die Gläubigen ermahnt sich unterzuordnen, dann scheint dies auch in der damaligen Zeit nicht einfach selbstverständlich gewesen zu sein. Sonst müsste er das nicht sagen. Worum geht es also?

Unterordnung hat seine Begründung in der „Furcht des Herrn“. So auch schon in Vers 14.

Interessant ist, dass diese Unterordnung im Gegensatz zur Versklavung unter die Sünde steht. Dieser sollen wir uns nicht unterordnen. Das Prinzip Lust in allen ihren Facetten soll uns nicht bestimmen. Hingegen der Herr Jesus, durch den Heiligen Geist, schon. Wer sich dem Geist Gottes unterordnet, wird von ihm auf **die Früchte des Geistes** hin unterwiesen. **Eine Aufzählung (ich denke nicht, dass sie vollständig ist) finden wir in Galater 5,22f: Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit.**

**Es gehört zu Gottes Art, dass er uns in Situationen führt, wo diese Eigenschaften gefördert werden. Sanftmut lernen wir nicht da, wo alles rund läuft, sondern da, wo wir eben geradezu unrecht erleiden.**

Petrus wendet sich an Menschen, die sich bewusst dem Jesus Christus angeschlossen haben. Dabei geht es ihm nicht darum, dass sich der Christ alles gefallen lassen muss, sondern dass er sich im Klaren ist, dass diese Welt Anstoss nimmt am Glaubenszeugnis der Jesusjünger. Wenn sie sich nun dauernd über alle Ungerechtigkeit ärgern und sich wehren, wird die Ablehnung grösser. Die Welt hat ein anderes Gerechtigkeitsverständnis als das Wort Gottes.

**Christen sind gerecht gemacht durch den Glauben an das Evangelium. Diese Gerechtigkeit kommt von Gott und unterscheidet sich von der Weltgerechtigkeit.**

Es geht nicht darum, dass es falsch ist für „gleiche Arbeit, gleichen Lohn“ einzustehen. Das ist legitim. Aber wir Christen sind in erster Linie dazu berufen das Wesen Jesu in die Welt zu transportieren. Dies löst Irritationen und Ablehnung aus. Das sollen wir wissen und akzeptieren. Wenn wir uns also unterordnen, soll das um Jesu Willen sein. Nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott. Petrus schreibt, dass es besser ist, ja Gnade ist, wegen Gutem zu Leiden und ungerecht behandelt zu werden, als dass man uns straft, weil wir unanständig, frech, unehrlich und falsch sind.

Es geht also darum, in dieser Welt Vertreter der Liebe und Gnade Gottes zu sein. Ein Christ der sich immer und für alles zur Wehr setzt, wirkt penetrant abstossend. Wollen wir das? Es ist besser, sich im Gebet gut zu überlegen, wie wir uns auf eine entsprechende Situation einstellen sollen. Vielleicht kann ein Unrecht angesprochen werden, indem wir das Gespräch in Respekt und Demut suchen. Was wir sicher immer können, ist beten und unsere Situationen und unser Leiden vor Gott ausbreiten. **Von Jesus schreibt Petrus (V.23b): „Er übergab es dem, der gerecht richtet“, und das ist Gott.**

Worauf kommt es also an?

Petrus sucht immer wieder die Mitte des Glaubens. Das ist nicht ein Dogma, nicht eine Theorie oder Theologie, sondern Jesus in seiner Wirklichkeit als Sohn Gottes und wahrer Mensch. Petrus stellt uns Jesus vor Augen, der sich um unseres Heils willen, dem Willen des Vaters untergeordnet hat und sich schlussendlich auch dem ungerechten Urteil der Menschen untergeordnet hat.

Damit steht Petrus in einer Reihe mit dem Apostel Paulus. Dieser machte den Philippnern gegenüber folgende Aussage: **„Diese Gesinnung habt in euch, die auch in Christus Jesus war ... Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn Gott auch über die Massen erhöht...“ Phil.2,5f**

Es geht also viel weniger um uns, als um Christus. Wir dürfen alles Unrecht weiterleiten an den, der noch viel mehr erduldet hat. Er hat nicht nur selber über alle Bosheit und Mächte triumphiert, sondern wird auch uns mit sich führen zum Triumph der Geretteten. Wie Paulus im Philipperbrief weist Petrus auf Christus, der ohne Schuld verurteilt wurde um unserer Sünde willen. V24: „Er hat unsere Sünden an seinem Leibe selber ans Holz hinauf getragen, damit wir von den Sünden loskämen und der Gerechtigkeit lebten. „Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden“ ist dann ein Zitat aus Jesaia 53. Und weiter „ihr irrtet umher wie Schafe, aber ihr habt euch hingewandt zu dem Hirten und Hüter eurer Seelen.“

Damit setzt Petrus die Grundlage auf welcher es uns möglich wird, uns unterzuordnen wo wir in dieser Gesellschaft Vorgesetzte haben. Diese haben uns nicht über unseren Glauben zu gebieten. Sie haben auch nicht das Recht uns zu Handlungen gegen den Willen und das Wort Gottes zu zwingen. Aber sie haben das Recht von uns das Einhalten unserer Arbeitsverträge und unsere Leitung zu fordern.

In Christus sind wir wertgeachtet. So sehr, dass er sich selbst für uns hingab. Er hat uns in diese Welt gesandt wie er vom Vater gesandt wurde, damit wir in der Welt Salz und Licht seien. Das können wir am ehesten dann, wenn wir dieselbe Gesinnung wie Jesus an den Tag legen. Das ist nicht immer einfach. Es wird uns nicht immer gelingen. Aber das ist Gottes Ziel und Auftrag für uns.

Noch etwas. Wer sich Menschen gegenüber unterordnen kann, kann es auch Gott gegenüber. Denn Gott ist ein gütiger und gnädiger Gott. Manchmal lässt er etwas zu um uns zu prüfen um uns zu stählen, damit wir bewährt werden. In allem ist und bleibt er an unserer Seite.

Amen